

24. III. 1917

104

„Warum die Lebensmittel knapp werden.“

Zur gleichnamigen Notiz vom 20. März wird uns geschrieben: Wenn nur die Gemeinde Schwarzau im Gebirge allein aus fruchtbarem Ackerland und Biehweidegrund in ein Jagdrevier verwandelt worden wäre, so könnte sich das der reiche Staat Oesterreich noch leisten. Aber daß die bei der Koralpe beginnenden alpinen Jagdreviere in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Arlberg sich hinziehen, das ist selbst für das reiche Oesterreich zu viel. Wo noch vor wenigen Jahren munteres Geläute des Almviehs zu hören war, gibts jetzt nur Jungwald und Wild. Die noch stehen gelassenen Bauernhäuser dienen den Jägern als Wohnung und die verfallenen Almhütten beherbergen allerlei Raubgetier. Die Zeiten, wo jedem Bergwanderer in den weiten Almrevieren zwischen Koralpe und Arlberg in jeder Hütte freundlich Milch und Butter geboten wurde, sind vorbei. Wie gut wären jetzt diese Gaben zu brauchen! Die säftigsten Kräuter, die als Futter früher die vorzüglichste Almmilch lieferten, müssen ungenützt verderben. Hier wäre der Hebel anzusetzen und wir hätten schon im Sommer das uns so dringend notwendige Fett in Ueberfluß. Die gesetzliche Handhabe besteht ja schon seit Frühjahr 1915, die besagt, daß jeder Grund und Boden der Nahrungsmittelerzeugung durch Anbau oder wenigstens Biehweide gewidmet werden muß. In den zwei vergangenen Jahren ist aber nichts geschehen und der gefeite Naturschutzpark zwischen Koralpe und Arlberg blieb unberührt. In beiden Kriegssommern 1915 und 1916 mußten viele Hunderttausend Zentner Heu in den Alpenländern allein unbenützt verderben. Wird das Volksernährungsamt hier Wandel schaffen und unsere Milchproduktion heben? Dr. J. D.